

»Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie«. Der Floh ist ein gescheiter Kerl, denn wer ahnt, was hinter Paetels düsterem Asketenantlitz und Meiners Tyrannenmaske für schwarze Gedanken gewälzt werden? Überhaupt die arme Regierung! Da macht es keinen Unterschied, ob sie monarchisch oder republikanisch ist, ob ein Geheimer Hof- und Kommerzienrat oder ein Reichsbevollmächtigter verordnet. Wenn schlechtes Wetter ist, macht der Deutsche die Regierung verantwortlich und schickt ein Gesandte ins Börsenblatt. Bismarck — ich schenke das Zitat Herrn Ritschmann für seine nächste Tischrede — hat am 15. July 1862 an Noon geschrieben: »Wie sind wir Deutsche doch in den Ruf schlichter Bescheidenheit gekommen? Es ist keiner unter uns, der nicht vom Kriegsführen bis zum Hundeslöhen alles besser versteht als sämtliche gelehrten Fachmänner«. Bismarck hat von seinen Landsleuten auch behauptet, am liebsten hätte jeder seinen eigenen Fürsten. In unserer republikanischen Zeit begnügt sich jeder mit seiner eigenen Schlüsselzahl. Und wie jener preussische Musketier in der Bundesgarnison Mainz einem sächsischen Kanonier eine Ohrfeige gab mit den Worten: »Mein König ist mehr wert als deiner!«, so hält ein Verleger seine Schlüsselzahl 30 für höherwertig als die 110 des Börsenvereins, was das Publikum jedenfalls mehr freut als die Konkurrenz. Überhaupt herrscht nirgends die naturgemäße brüderliche Gesinnung. Was wird erst für ein Gefläß losgehen über die »Allgemeinen Geschäftsgrundsätze für die Mitglieder des Deutschen Verlegervereins«, die doch bloß den einzigen Fehler haben, daß sie keine Erfindung des Bildvorstandes sind. An sich wäre der Hund ja ein ganz anständiges Tier, wenn er nicht so vermenschlicht wäre. Und unter den Menschen, vor allem unter den Buchhändlern, sind leider gar viele schlimme Samelone, die »es nur verstoßen sprechen: »Wär' ich mit guter Art davon, möcht' euch der Teufel holen«. Im Zitieren bin ich übrigens Dr. de Gruyter über: Er zitiert oft schöne und unbekannte Sachen richtig, und ich zitiere selten, aber bekannte Sachen und falsch. Ich muß das hier sagen, denn es paßt nicht recht zu dem sonst so zutreffenden Wilde eines unpraktischen Theoretikers, das mein Freund Eduard Urban zu Jahresbeginn von mir entworfen hat, als ich die Wiederherstellung des zuschlagfreien Ladenpreises skeptisch beurteilte. Schweigen wir davon, wie es damit heute ausfieht, und gönnen wir dem tapferen Preisstandartenträger vom Lauensteiner runden Tisch die 50% Feuerungszuschlag, die ihm Herr von Berchem auf seine 3000 Mark für 571 Seiten Keyserling hinaufknallen wird. Die Welt ist eben schlecht, und es bedarf langjähriger Eugenik, bis die Kalkulatoren gesichter von der »Sonne innerer Schamung« erleuchtet und vom »kosmogonischen Gros« angetrieben werden. Auch ich habe jahrelang Ochsen und Schafen, Gänse und Enten, Wölfe und Hyänen Moral gepredigt; selbst das hat wenig geholfen. Und wenn ich mit Engelszungen — nein, die sind etwas abgebraucht — und wenn ich nach Clausewitz das »System der Auswärtigen« Hanschens von der Pleiße besäße, des vielgewandten Strategen, Taktikers, Organisations, Finanzministers, unseres Meinel Fuchs in der buchhändlerischen Arche Noah, und wenn ich so viele durchschlagende Gründe vortragen könnte, wie Hanschen von der Spree nach Mitternacht frächtige Wihe, und wenn ich soviel Unsinn reden könnte als die geschmeidige Kage, das gescheiteste Tierchen des Börsenvereins, den Vorstand nicht ausgenommen, in dem bekannten Sitzungszimmer zu protokollieren gewohnt ist — (wir finden diese Äußerung unseres geschätzten Mitarbeiters etwas frivol. Red.). — Lieber Dr. Menz, wären Sie nicht solch ein mandarinierter Dreiviertelschinese, dann hätten Sie mich ausreden lassen; so sind Sie schuld, wenn ich jetzt Schluß mache, denn ich habe meinen Nest von guten Gedanken vor lauter Schreck vergessen. Ich wollte etwas von tönendem Erz und klingender Schelle sagen, aber es paßt nicht; denn ich habe der Liebe: der Liebe zu meinen Berufsgenossen, denen es wie mir wirklich hundeschlecht geht, und denen ich das gute alte badische Wort zubrütle: »Nix for ungt!«

### Neuerscheinungen des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H. Geschäftsstelle Leipzig, Salomonstr. 8, Postcheckkonto 53430.

Im Börseblatt ist wiederholt mit Genugtuung auf die außerordentliche Mühigkeit dieses Bildungsverbandes, der sich aus Arbeitnehmern, und zwar aus Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, zusammensetzt, hingewiesen worden. Es muß anerkannt werden, daß der Bildungsverband zur Veredelung und wirtschaftlichen Hebung der graphischen Künste und namentlich des Buchdruckgewerbes wesentlich beiträgt, und daß er weder Mühen noch Kosten scheut, seine Mitglieder zu Schulen und für ihre Weiterbildung und künstlerische Er-

ziehung zu sorgen. In erster Linie geschieht dies durch die allmonatlich im eigenen Verlag erscheinenden »Typographischen Mitteilungen«. Auch der Erziehung des Nachwuchses, der Lehrlinge, nimmt sich der Bildungsverband nachdrücklichst an, u. a. durch die Herausgabe einer Fachzeitschrift »Der Jungbuchdrucker«, die aber leider im Gegensatz zu den »Typographischen Mitteilungen« nicht freigehalten wird von rein gewerkschaftlichem und namentlich parteipolitischen Beiwerk.

Diese Zeilen sind vorausgeschickt worden, um dem Leser Gelegenheit zu geben, das Tätigkeitsgebiet des Bildungsverbandes zu überblicken und eine bessere Grundlage zur Bewertung der nachstehenden Besprechung zu erhalten. Diesmal wartet der Bildungsverband gleich mit vier Neuerscheinungen auf. Zunächst seien die Vorlagen tafeln zum Schriftschreiben erwähnt, die der Meisterhand des verstorbenen Akademikers und Praktikers Albin Krauß entstammen (Preis 30.— Mark). Es handelt sich um zwölf Tafeln, die mit leichten Übungen einsetzen und dann methodisch weiter bauen, und die künstlerische Eigenart an keiner Stelle vermissen lassen. Was mit diesen Vorlagentafeln erstrebt werden soll, kommt ganz zutreffend in dem ausführlichen Geleitwort zum Ausdruck, wo es u. a. heißt: »Wer an der Hand dieses Lehrganges seine Übungen zu Ende führt, wird ein Schriftkennner und Schriftschreiber zugleich und ist dann in der Lage, jede vorhandene Drucktype nachzuschreiben. Damit ist der eigentliche Zweck der Schriftübungen erreicht: die Herstellung einer Skizze zu erleichtern und die Schönheit und den Wert einer Schrift kennen und beurteilen zu lernen.«

Die zweite Neuerscheinung ist ein 72 Seiten umfassender Oktavband, betitelt: Die Kalkulation von Druckarbeiten. Von Emil Hallupp. Neubearbeitet unter Berücksichtigung des Deutschen Buchdruck-Preistarifs nach dem Stande vom 1. April 1922. Mit einer Preisansstellung gangbarer Drucksachen. 5. Auflage. Preis 60 Mk. Der Verfasser, der auf dem Gebiete des Buchdruck-Preistarifs sich genau auskennt, betont in der Vorbemerkung zu der vorliegenden Ausgabe, daß die Selbstkostenberechnung verhältnismäßig kurz behandelt wurde, da hierfür sich heute eine feste Form kaum schaffen lasse, »weil die Produktionsverhältnisse eine ganz anders geartete Berechnung verlangen«. Diese Ansicht ist ganz richtig, es ergibt sich aber auch die logische Schlussfolgerung, daß deshalb der ganze Aufbau des Deutschen Buchdruck-Preistarifs sich auf Schätzungen aufbauen muß, bzw. aus einem hieraus erzielten Kompromiß. Preisabweichungen — oft erheblicher Natur — auf Grund der selbst ermittelten Herstellungskosten und nicht auf Grund der schematischen Anlehnung an den Preistarif sind daher selbstverständlich und müssen unter Berücksichtigung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse Tag für Tag zunehmen. Wir empfehlen die Anschaffung dieses Buches, das dem Verstehen und der Einführung in den Preistarif bestens Rechnung trägt. Auch für den Buchhändler wird das aufmerksame Studium dieses Buches von großem Nutzen sein und die Nachprüfung von Offerten leichter ermöglichen. Der Verfasser hat sich einer populären Sprache befleißigt, die es auch dem Nichtbuchdrucker ermöglicht, den Ausführungen und Berechnungen zu folgen.

Die dritte Neuerscheinung ist betitelt: Spieße, ihre Ursachen und ihre Beseitigung. Von Richard Kopp-Elberfeld und Kurt Resch-Leipzig. Geprüft von der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands in Berlin. 44 Seiten. 8°. Preis 15.— Mk. — Unter »Spieße« versteht der Buchdrucker das Hochkommen und Mitdrucken des zur Herstellung der Leerräume zwischen den Wörtern usw. und zum Halt des Satzes erforderlichen sogenannten Ausschlußmaterials. »Spieße« beeinträchtigen mehr oder weniger den geregelten Fortgang des Druckes, verunzieren die Auflage und erzeugen oft genug Makulatur. Es ist daher begreiflich, daß die Maschinenmeister (so nennt man die Drucker) diesem Übelstande von jeher ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und ihm heftigste Fehde angesagt haben; ausgerottet werden konnte er allerdings bis zur Stunde noch nicht. In dem vorliegenden, mit einer Anzahl Abbildungen versehenen Büchlein ist nun alles zusammengetragen worden, was die Spießebildung begünstigt und was zur Abstellung des Übels beitragen kann. Ein spießfreies Buch oder eine sonstige Drucksache zeugt stets von einer guten Beobachtung des Druckverlaufs.

Als vierte Neuerscheinung sei noch ein von D. Schiller verfaßtes 16 Oktavseiten starkes Heftchen erwähnt, betitelt: Praktische Anweisungen zum Farbmischen. Preis 15.— Mk. Die Ausführungen befassen sich mit den Bestandteilen, der Herstellung und dem Mischen der Farben. — Die Neuerscheinungen des Bildungsverbandes müssen als eine brauchbare Bereicherung der graphischen Fachbibliothek bewertet werden, die auch in den Privatbibliotheken der Graphiker und Buchgewerbler nicht fehlen sollten.